

Leipzig 61, Sidonienstr. 44.

den 31. II. 34.

Sehr verehrter Herr Professor Barth!

Der eine Tag, den ich im Juli in Bonn sein durfte, ist von so nachhaltiger Wirkung auf mich gewesen, dass es mich immer wieder gedrängt hat, Ihnen das einmal zu schreiben und Ihnen zu danken. Aber dann kam mir das aufdringlich vor bei dem Gedanken an die unendlich vielen Menschen, mit denen Sie in diesem Jahr mehr als je vorher schriftlich und mündlich zu tun haben werden. Und ausserdem wollte ich auch erst weiter sein mit der Vertiefung in Ihre letzten Bücher; denn das Wort, das Sie vor der Universität im Scherz sagten:

"Kehre zurück, es ist alles vergeben!", das glaubte ich nicht in einem Gefühlsüberschwang anwenden zu dürfen, sondern in einer trotz allem Schülermäßigen, Stümperhaften doch möglichst eigenen und selbstständigen Prüfung, wie weit ich mir nicht nur Ihre Verkündigung, der heute so viele in aller Welt zuhören, sondern auch die Konsequenzen Ihrer Theologie ganz zwingend gesagt sein lassen muss und kann. Und da ist es mir so gegangen, wie Sie diesen Sommer sagten, dass ich mich an die Bibel halten solle; und an Hand der Kolleghefte über Ihre Exegese und der Exegesen in Ihrer neuen Dogmatik I,1 habe ich wieder ~~kon-~~ein kommen dürfen. Das ist mir in dieser ^{Wii-}~~ste~~ der sächsischen Kirchenversendung und der furchtssamen Kompromisselei auch der besten kirchlichen Kreise hierzulande so eine Hilfe

geworden , die immer gründlicher stark machen
muss , sich nicht verleiten zu lassen, wenn
in dem Kampf gegen unsern "germanischen" Bischof
und seine Verordnungen, die sich darum viel
verhehrender auswirken als etwa in Holstein
oder Braunschweig , weil man mit immer stärkerem
Pathos behauptet , luthereerisch zu
sein- wenn von den "bekenntnistreuesten"
Kreisen wie auch von den Professoren Dinge
"bekannt" werden , die schon im Ansatz ein
Preisgeben bedeuten.

Ich will Sie nicht mit theologischem Gestammel
belästigen , ich möchte nur einmal dem
Ausdruck geben dürfen , was mich neulich bei
der Vorbereitung einer Bibelstunde so stark
beglückte - dass ich Ihnen den tiefsten
Dank schuldig bin für alles , was ich in
diesem Jahr habe von Ihnen lesen dürfen ,

was wieder lebendig wurde aus den Münsterschen Semestern , nun hoffentlich gründlicher verstanden und tiefer verpflichtend, als eines der in unserer Zeit so ganz seltenen Beispiele der letzten Bezogenheit von Theologie und Verkündigung von daher, wo allein sie nicht Mittel für fremde Zwecke und also nicht Sklave dieser werden können.

Oft haben jetzt Sorge um Sie diejenigen , die sich in diesen Zeiten aus Ihren Herten Trost und Weisung holen . Und ich brauche es wohl nicht weiter auszuführen , wie sehr wir darum bitten , dass Ihre Stimme uns Deutschen erhalten bleibe. Und wenn das bei den Vielen ,

die Sie persönlich nicht kennen , oft in einem ganz grossen Sinn gemeint ist als ein Zeichen, dass Gottes Wort auch uns nicht untergeht in dieser Zeit, so darf ich es auch ganz schlicht menschlich sagen und schliessen mit vielen guten Wünschen für Ihr Leben und Ihre Arbeit und mit dem Dank für das Beste , was Gott uns durch Menschen geben kann.

Ihre Christine BonarBook